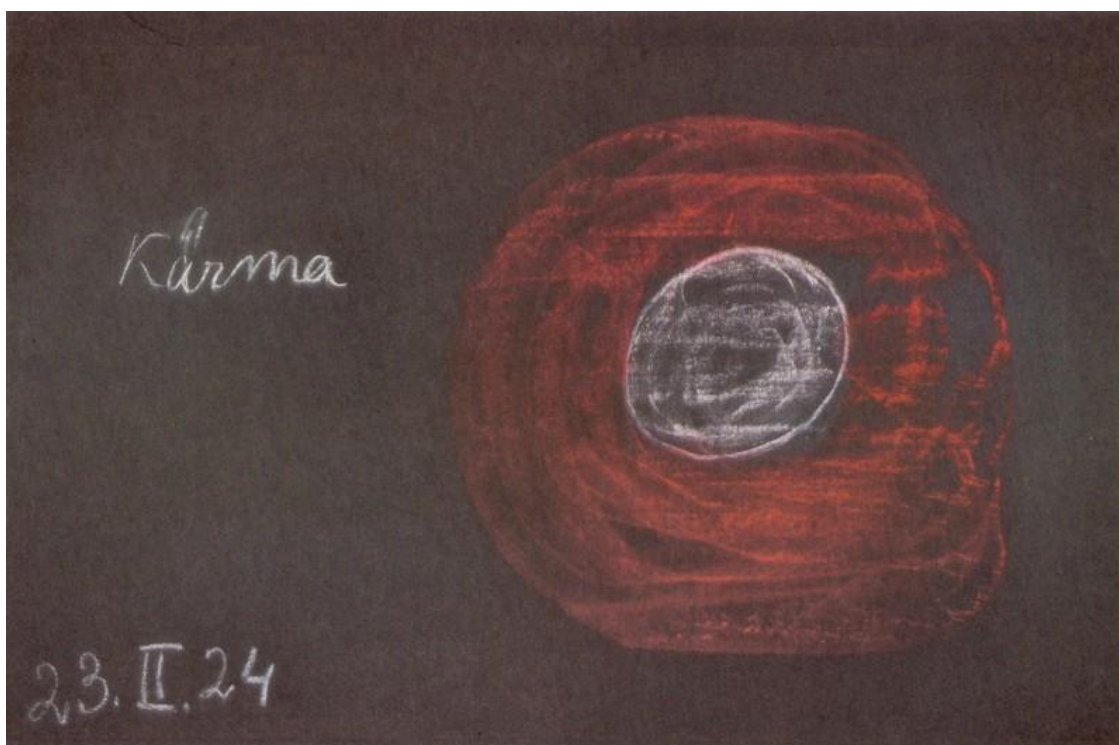


Une « petite parenthèse » oubliée...

Rudolf Steiner, vers la fin de la conférence du 23 février 1924 (Karma-1, GA 235) :

„Je voudrais juste faire ici une petite parenthèse. Voyez-vous, le mot « karma » est en fait arrivé en Europe par l'intermédiaire de l'anglais. Maintenant, du fait qu'on l'écrit ainsi : « karma », les gens disent la plupart du temps « karma ». **C'est une mauvaise prononciation. « Karma » doit être prononcé comme s'il était écrit avec « ä ».**¹ [ndt : « Kärma »² donc en allemand ; et en français : « kerma » ou « kèrma »] Depuis que je suis à la tête de la Société anthroposophique,³ je prononce toujours « kèrma » [ndt : « Kärma » en allemand], et je regrette que de nombreuses personnes aient pris l'habitude, à partir de cela, de dire continuellement l'épouvantable mot « kirma ». Quand je prononce « Kerma », ces gens doivent continuellement entendre « Kirma ». C'est épouvantable. Vous avez peut-être déjà entendu vous-mêmes que certains de nos fidèles élèves, depuis quelque temps maintenant,⁴ disent « kirma » “



¹ Le « ä » allemand (« a » avec *Umlaut*, tréma) correspond à un « è » français. Donc, en français, il faudrait prononcer quelque chose comme « kerma », avec un « e » devant être prononcé « è » (accent grave), d'où éventuellement : kèrma, comme je m'en expliquerai plus loin.

Une telle graphie pose certes toutes sortes de problèmes, mais comment faire pour signaler autrement la bonne prononciation ?

² C'est probablement à ce moment-là de la conférence que Steiner écrivit au tableau ce qu'on voit à gauche sur l'illustration : Kärma. [Le dessin de droite correspond à un propos antérieur dans la conférence, conférence dont le sujet général était « Nécessité kèrmique et liberté »].

³ Depuis le 25 décembre 1923 (Congrès de Noël) ? C'est-à-dire deux mois seulement avant cette « petite parenthèse » ?

⁴ Depuis deux mois ?

Le seul article (1973) que j'ai trouvé en rapport avec cette question – mais il peut y en avoir d'autres, et j'espère qu'on les ramènera au jour – est celui du Dr. Heinrich Hardt (1896-1981), médecin et pionnier du mouvement de pédagogie curative :

„Ein grundlegender Hinweis Rudolf Steiners bleibt weitgehend unbeachtet“ [„Une indication fondamentale de Rudolf Steiner demeure largement ignorée (est largement laissée de côté)“], in *Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht - Nachrichten für deren Mitglieder*, 12. August 1973, S. 127-128 [Ce qui se passe dans la Société anthroposophique - Nouvelles pour les membres, (Supplément hebdomadaire à *Das Goetheanum*)], *Das Goetheanum*, 50. Jahrgang, Nr. 32.

Cet article apparaît comme une sorte de cri d'alarme, 49 ½ ans, pratiquement donc un demi-siècle, après la déclaration-principes de Steiner en 1924 ; et aujourd'hui, nous sommes pratiquement à nouveau un demi-siècle plus tard (47 ans) ; ce qui fait en gros un siècle – 96 ans pour être précis, au 23 février 2020 – que l'on a donc « oublié » la parenthèse de Steiner, avant d'oublier à son tour « l'alerte » ou « l'alarme » lancée par Heinrich Hardt !

Les gens qui se réclament de l'anthroposophie sont gens oublieux !
Rafraîchissons-nous la mémoire !

12 août 1973 :



Ein grundlegender Hinweis Rudolf Steiners bleibt weitgehend unbeachtet

Am 23. Februar 1924 hat Rudolf Steiner in Dornach einen Vortrag von äusserst wichtigem Inhalt gehalten, welcher aus unbekannten Gründen in der ersten Buchausgabe 1933 leider um acht wichtige Sätze verstümmelt bzw. unvollständig wiedergegeben ist.

Erst der sorgfältigen Textbearbeitung bzw. Textergänzung von Seiten der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung ist es zu danken, dass jene acht Sätze, die Rudolf Steiner gegen Ende des Vortrages sprach, erhalten geblieben sind.

Diesen Vortrag mit dem vervollständigten Text nachzulesen, lohnt sich sehr, wird doch in ihm in intimer Weise angedeutet, dass der Geistesforscher selber den Sinn und Auftrag seines ganzen Wirkens in unmittelbarem Zusammenhang mit seinen vorangegangenen Verkörperungen erkennt.

Mehrmals hat Rudolf Steiner betont, dass es zum Wichtigsten der Anthroposophie gehöre, im mitteleuropäischen Raum Verständnis und Erkenntnis für Reinkarnation und Karma zu wecken!

Nun gibt unser Lehrer eine ganz dezidierte Anweisung für die Aussprache des bedeutungsvollen Schlüsselwortes „Karma“. Er sagt da (in der Buchausgabe 1958 und der späteren 1962 Seite 88/89 im I. Band *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*) wörtlich: „...Sehen Sie, das Wort Karma ist ja auf dem Umweg durch das Englische nach Europa gekommen. Nun, deswegen, weil man das so schreibt: Karma, sagen die Leute sehr häufig Karma. Das ist falsch ausgesprochen; Karma ist gerade so zu sprechen wie wenn es mit *ä* geschrieben wäre. Ich spreche nun, seit ich die Anthroposophische Gesellschaft führe, immer ‚Kärma‘ und ich bedaure, dass sehr viele Leute sich daraus angewöhnt haben, fortwährend das schreckliche Wort ‚Kirma‘ zu sagen. Sie müssen immer verstehen, diese Leute, wenn ich Kärma sage: Kirma. Das ist schrecklich. Sie werden es auch schon gehört haben, dass manche sehr getreue Schüler nun seit einiger Zeit ‚Kirma‘ sagen.“ (Im Griechischen z.B. heisst *κρημα*: Raub, Fund, Beute!)

Es ist bei eigener Erkenntnisanstrengung durchaus möglich, zu begreifen, warum Rudolf Steiner gerade bei diesem Wort auf exakte spirituelle Phonetik Wert legen musste.

Spricht man nämlich Karma, so hat die Klangkraft dieses Wortes nur Bedeutung für ein Erdenleben. Denn so, wie sich verhält das Wort Karma zu einer Inkarnation, so verhält sich das „Kärma“ gesprochene Wort zu der Tatsache der Reinkarnationen.

Dem Wort Reinkarnation wohnt ja ein spiritueller Plural inne, dem sich eine wirklichkeitsfähige Phonetik anzupassen hat.

Das müssen wir sprachlich nachspüren lernen. Wir sagen: Hand und Hände, Saal und Säle, Land und Länder!

Gegenüber dem völlig eindeutigen Hinweis Rudolf Steiners, ja, man darf sagen angesichts seines Aussprache-Gebotes sind alle versuchten Gegenbeweissführungen linguistischer, etymologischer oder gar philologischer Art völlig fehl am Platze.

Als Anthroposophen haben wir es mit realen Planeten-Vokalen zu tun und da hat Rudolf Steiner mit reifstem Bedacht eben diesen Umlaut (nicht Diphthong) kreiert!

Von unserm Lehrer wissen wir, dass sich die Zeit als solche seit Beginn des Michaelzeitalters in sich verknäueln kann. Aus allem nun, was damit zusammenhängt, ist es unausweichlich der jetzt noch lebenden Generation der älteren Anthroposophen auferlegt, dieses so wichtige geistige Schlüsselwort phonetisch richtig und nicht falsch zu tradieren! Alle sollten wir uns erinnern, dass Hören ein Erkenntnis-Sinn ist, wohingegen der ab und zu einseitig überschätzte Seh-Sinn ein Gefühlssinn ist.

Rudolf Steiner erwartet von uns, dass wir Ohren haben, zu hören. In keiner Weise könnte gerechtfertigt werden, eine falsche Aussprache aus völlig unmassgeblichen Gründen beibehalten zu wollen.

Es handelt sich jetzt darum, die fehlerhafte aus Erkenntnis zu überwinden! Das aber ist eine Sache des Ätherleibes, nicht des physischen. Da wird es noch manchen lebenden anthroposophischen Freunden in Erinnerung sein, dass Rudolf Steiner mehrfach geäußert hat: *eine* unrichtige Gewohnheit des Ätherleibes abzulegen, habe mehr Gewicht als wenn man ganze Zyklen auswendig lernen würde!

Sollten wir denn nicht von Herzen gern bereit sein, diesen als letztwillig zu betrachtenden Hinweis unseres Lehrers zu befolgen? Und wer könnte denn seinen Satz flüchtig übersehen wollen, welcher lautet: „Ich spreche nun, seit ich die Anthroposophische Gesellschaft führe...“ – Seit wann gilt denn dies Wort? Es gilt merkwürdigerweise erst seit der Grossen Weihnachtstagung 1923; denn davor war unser Lehrer nach seinen eigenen Worten nur beratend, nicht die Gesellschaft führend tätig. Keine stärkere Unterbauung seines eindeutigen und wichtigen Hinweises stand Rudolf Steiner zu Gebote, als so sich auszudrücken, damit man auf ihn hören möge! Hatten wir Ohren, zu hören? Weitreichend leider nicht, was dann noch verschlimmert wurde durch die unglücklicherweise unvollständige erste Buchausgabe des betreffenden Vortrages. Es ist nie zu spät, geistig und willentlich etwas nachzuholen!

Darum ergeht dieser Appell an alle gutwilligen und entschlossenen anthroposophischen Freunde, diesen nicht leichten Herzens geschriebenen Erinnerungsaufruf real aufzunehmen und die notwendigen eigenen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Sollte er viel subjektiven Unmut hervorrufen, so muss ich das in Kauf nehmen, es wiegt federleicht gegenüber der Verschuldung an Rudolf Steiner, die man eingehen würde, wenn man absichtlich nicht auf ihn hören will.

Nicht handelt es sich hier um monomane Überschätzung eines Wortes, sondern darum, aus dem bisherigen Übersehen dieser Zusammenhänge fälschlicherweise eine Art Gewohnheitsrecht ableiten zu wollen und darum, sich damit zu entschuldigen, dass doch „alle“ Karma und nicht Kärma sprechen.

Wie kann man derart argumentieren geistigen Werten gegenüber, bei denen es ausschliesslich auf Wahrheit und Erkenntnis ankommt!

Es ist also im Sinne Rudolf Steiners fortan klar: gedruckt und geschrieben wird „Karma“. Gelesen und gesprochen wird „Kärma“.

Nur *das* heisst, geistigen „Gehorsam“ üben. Sollten wir dazu nicht bereit sein? Nochmals: auf den Erkenntnisinn kommt es hierbei an!

Man kann sagen hören: „Ich aber nehme mir die Freiheit heraus, doch nicht Kärma sondern Karma zu sprechen“.

Das kann einem vorkommen wie eine Äusserung innert der kindlichen Trotzperiode.

Natürlich kann jeder tun, was er will. Es steht sogar jedem frei, Anthroposoph zu sein oder nicht.

Schwere Zeiten stehen uns noch bevor. In Wichtigem sollten wir als Anthroposophen einig sein.

Wir leben jetzt im 50. Jahr nach der Grossen Weihnachtstagung, anlässlich derer Rudolf Steiner die übernationale Anthroposophische Gesellschaft mit neuen, umfassenden Impulsen gründete, die er dann die „Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft“ genannt hat.

Unvergesslich die Tagung für jeden, dem sein Schicksal erlaubte, sie mitzumachen. Unvergesslich über den Tod hinaus die sich hinopfernde Tätigkeit Rudolf Steiners und der schon damals erkennbare testamentarische Charakter seiner mit hohem Ernst gegebenen Hinweise und Worte.

Dr. med. Heinrich Hardt

Karma, Kärma (kerma, kèrma) ...

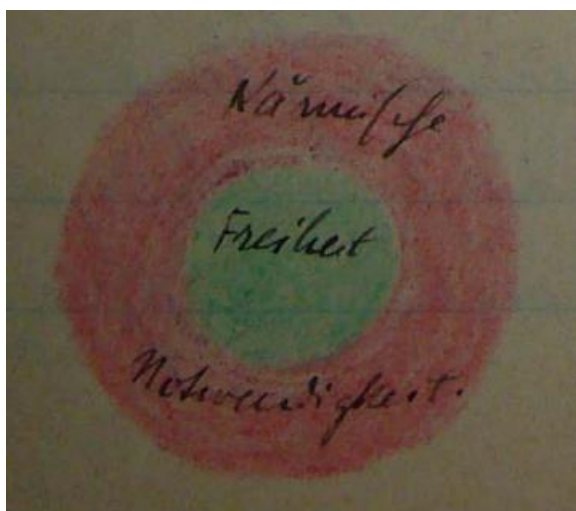
Le 23 février 1924, Rudolf Steiner donne ce qui est sa troisième conférence à Dornach sur le kèrma, la troisième du Tome I des *Considérations ésotériques sur le karma* (GA 235), mais qui est la sixième si on y ajoute les trois (« Sur la porte de la lune et la porte du soleil ») qu'il a alors déjà faites à Berne (25 janvier), à Zurich (28 janvier) et à Stuttgart (6 février) (GA 240).

Dans cette conférence disons d'introduction générale (il n'a pas encore commencé à donner des suites d'incarnations pour une personnalité donnée, ce qu'il commencera à faire le 8 mars avec Friedrich Theodor Vischer, 1807-1887), il traite de la question essentielle du rapport entre *nécessité kèrmique et liberté*.

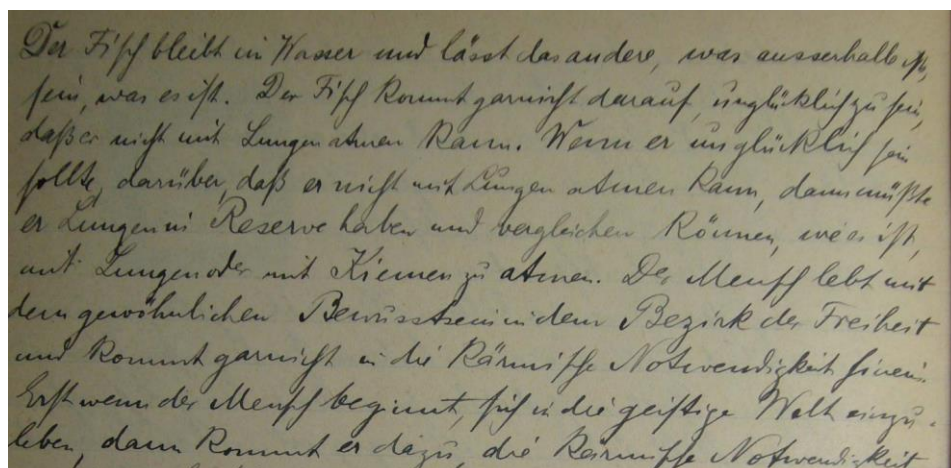
Puis, comme pour illustrer cette problématique, il utilise une métaphore, une image, celle du poisson qui, arrivant à la surface de l'eau, peut se contenter de son sort de créature dépourvue de poumons, ou bien peut décider de franchir le seuil de la surface de l'eau :

*« Wenden wir den Vergleich auf das Menschenleben in bezug auf **Freiheit** und **kärmische Notwendigkeit** an, dann ist das so, daß ja zunächst der Mensch in der gegenwärtigen Erdenzeit das gewöhnliche Bewußtsein hat. Mit diesem gewöhnlichen Bewußtsein lebt er im Bezirk der **Freiheit**, so wie der Fisch im Wasser lebt, und er kommt gar nicht mit diesem Bewußtsein in das Reich der **kärmischen Notwendigkeit** herein. Erst wenn der Mensch anfängt, die geistige Welt wirklich wahrzunehmen - was so wäre, wie wenn der Fisch Lungen in Reserve hätte -, und erst dann, wenn der Mensch wirklich in die geistige Welt sich einlebt, dann bekommt er eine Anschauung von den Impulsen, die **als kärmische Notwendigkeit** in ihm leben. »*

« Appliquons cette comparaison à la vie de l'être humain sous l'angle de 'Liberté et nécessité kèrmique' : il en est alors ainsi, que l'homme, dans la période terrestre actuelle, a d'emblée la conscience ordinaire. Avec cette conscience ordinaire, il vit dans la sphère de la liberté, comme le poisson vit dans l'eau, et il ne pénètre absolument pas, avec cette conscience, dans le royaume [le domaine] de la nécessité kèrmique. C'est seulement lorsque l'être humain commence à vraiment percevoir le monde spirituel, qu'il obtient une vision des impulsions qui vivent en lui en tant que nécessité kèrmique. »



Dessin sur une notice rédigée sur la base de notes de Mathilde Scholl



Steiner avait déjà auparavant employé une telle image piscéenne, à l'extrême commencement de son travail anthroposophique (alors dans le milieu théosophique), en octobre 1900 (soit 23 ans et quatre mois auparavant), pour évoquer un épisode en rapport avec l'Ami de Dieu de l'Oberland (Voir *Die Mystik im Aufgang des neuzeitlichen Geistesleben*, GA 7), et puis à nouveau, tout récemment alors, le 17 février 1924, dans la troisième des *Lignes directrices anthroposophiques* (*Anthroposophische Leitsätze*, GA 26) :

„Der **Fisch** schwimmt an die Grenze des Wassers; er muß zurück, weil ihm die physischen Organe fehlen, um außer dem Wasser zu leben. Der Mensch kommt an die Grenze der Sinnesanschauung; er kann erkennen, daß ihm auf dem Wege dahin die Seelenkräfte geworden sind, um seelisch in dem Elemente zu leben, das nicht von der Sinnesanschauung umspannt wird.“

„Le poisson monte en nageant jusqu'à la surface de l'eau ; il doit faire demi-tour, parce que lui manquent les organes physiques, pour pouvoir vivre hors de l'eau. L'être humain vient jusqu'à la frontière de la perception sensorielle ; il peut alors reconnaître qu'en chemin lui sont venues les forces de l'âme pour vivre psychiquement dans l'élément qui n'est pas limité à la perception sensorielle.“

Et aussi dans la conférence du 17 février 1924 (*Karma-I*, GA 235), celle qui précède immédiatement la conférence du 23 février dans le cheminement des considérations ésotériques sur le kërma :

«Man findet heute ab und zu überhaupt schon diese Erkenntnis, daß der Mensch im wesentlichen, sofern er fest ist, eigentlich ein **Fisch** ist. In Wirklichkeit ist der Mensch schon ein **Fisch**, denn er besteht ja zu neunzig Prozent aus einem Wasserkörper, und das Feste schwimmt darinnen wie der **Fisch** im Wasser.»

„On trouve en fait déjà, ici ou là, cette connaissance, que l'être humain est essentiellement, quant à sa densité, réellement un poisson. En réalité l'être humain est bien un poisson, car il consiste en fait, à 90%, en un corps d'eau [aqueux, aquatique], et le solide y nage comme le poisson dans l'eau.“

Si nous revenons à cette conférence du 23 février 1924, et Steiner retournant à son thème du jour (*Nécessité kèrmique et Liberté*), il arrive à une phrase, qui est une forme d'aboutissement de la conférence :

«Er würde sich unfrei fühlen, wenn er nicht in die Lage kommen konnte, seine sich ihm aus dem vorigen Erdenleben gestellte Aufgabe zu erfüllen.»

« Il se sentirait non-libre, s'il ne trouvait l'occasion d'accomplir sa tâche [mission] telle qu'elle se pose à lui à partir de sa vie précédente. »

Et c'est là, tout à coup, qu'il fait donc La « petite parenthèse » de 9 phrases :

1/ Ich möchte hier nur eine kleine Parenthese machen.

2/ Sehen Sie, das Wort Karma ist ja auf dem Umweg durch das Englische nach Europa gekommen.

3/ Nun, deswegen, weil man das so schreibt: «Karma», sagen die Leute sehr häufig «Karma».

4/ Das ist falsch ausgesprochen.

5/ «Karma», ist geradeso zu sprechen, wie wenn es mit ä geschrieben wäre.

6/ Ich spreche nun, seit ich die Anthroposophische Gesellschaft führe, immer «Kärma», und ich bedaure, daß sehr viele Leute sich daraus angewöhnt haben, fortwährend das schreckliche Wort «Kirma» zu sagen.

7/ Sie müssen immer verstehen, diese Leute, wenn ich «Kärma» sage, «Kirma».

8/ Das ist schrecklich.

9/ Sie werden es auch schon gehört haben, daß manche sehr getreue Schüler nun seit einiger Zeit «Kirma» sagen.

1/ Je voudrais juste faire ici une petite parenthèse.

2/ Voyez-vous, le mot « karma » est en fait arrivé en Europe par l'intermédiaire de l'anglais.

3/ Maintenant, du fait qu'on écrit ainsi : « karma », les gens disent la plupart du temps « karma ».

4/ C'est une mauvaise prononciation.

5/ « Karma » doit être prononcé comme s'il était écrit avec « ä ».

6/ Depuis que je suis à la tête de la Société anthroposophique, je prononce toujours « Kärma » [kërma], et je regrette que de nombreuses personnes aient pris l'habitude, à partir de cela, de dire continuellement l'épouvantable mot « kirma ».

7/ Quand je prononce « Kërma », ces gens doivent continuellement entendre « Kirma ».

8/ C'est épouvantable.

9/ Vous avez peut-être déjà entendu vous-mêmes que certains de nos fidèles élèves, depuis quelque temps maintenant, disent « kirma » “

« Petite parenthèse » qui recèle un gigantesque problème et un gigantesque cas de conscience !

D'abord ces neuf petites phrases, par leur brièveté et par leur laconisme, ne sont pas faciles à bien interpréter :

- Quid de l'intermédiaire par l'anglais ? En anglais, la prononciation de « karma » est peut-être déjà un peu plus quelque chose comme « kerma », mais est-ce vraiment plus proche de la prononciation préconisée par Rudolf Steiner ?
- La prononciation « karma » (avec un « a » ouvert à la première syllabe) serait fautive.
- Il faudrait (faut) le prononcer comme s'il y avait un « ä » (à la première syllabe uniquement). Et donc, en français, quelque chose comme « è ».
- Steiner dit qu'il prononce désormais toujours ainsi : «*seit ich die Anthroposophische Gesellschaft führe*» [«*depuis que je suis à la tête de [que je conduis, que je dirige] la Société anthroposophique* »]. Veut-il dire : depuis le Congrès de Noël, le 25 décembre 1923, soit depuis deux mois environ à la date du 23 février 1924 ?
- N'avait-il pas conscience auparavant de ce « problème de prononciation » ?
- Ou bien veut-il dire : depuis le 28 décembre 1912 lorsqu'est fondée la Société anthroposophique, mais dont il ne prend pas alors la direction ?
- Or, que je sache, il n'y a pas trace d'une telle prononciation entre décembre 1912 et décembre 1923, soit pendant 11 ans !

- Stricto sensu, Steiner n'était pas, au cours de ces onze années, le dirigeant formel de la Société anthroposophique, même s'il en était l'animateur. Cela – dirigeant officiel de la Société anthroposophique universelle – il ne le devient que, précisément, lors de la *refondation* de la Société anthroposophique, le 25 décembre 1923.
- Ce serait donc bien depuis deux mois qu'il aurait adopté cette nouvelle façon de prononcer...
- **Cette nouvelle tonalité (sonorité, résonnance) de « kërma » serait donc née le 25 décembre 1923 : un curieux et embarrassant cadeau de Noël !**
- Donc, pendant deux mois déjà, Steiner aurait prononcé « kërma », mais sans s'en expliquer encore, et voilà que ce 23 février 1924, il en dit quelque chose !
- Et ce serait donc aussi au cours de ces deux mois qu'un certain nombre de « disciples » auraient, quant à eux, par mauvaise audition (?), par dysacousie et/ou par défaut supplémentaire d'élocution, employé une troisième prononciation, encore plus fautive que « karma » : « kirma ». Un mot qui – en grec ! – signifierait [selon H. Hardt] : vol, butin. C'est là un problème supplémentaire à celui que je veux soulever, et qui d'ailleurs a quelque peu contribué à compliquer le débat, et sans doute à son effacement, en raison de ce télescopage des questions.
- Il y aurait donc les « mauvais disciples » qui prononcent « karma » et les très mauvais, les « épouvantables disciples », qui prononcent « kirma » !
- Mais que firent alors les « bons disciples » ? Se mirent-ils à prononcer « kërma » ?
- Se mirent-ils à écrire « Kärma », « kärmisch » ? [« kërma », « kèrmique ?] ?
- Mais, dans ce cas, pour aussitôt « oublier » ou « passer outre », puisque, que je sache, on écrit et on dit « Karma » en allemand, « karma » en français, (en anglais aussi, même si c'est peut-être légèrement différent !?), depuis maintenant presque un siècle, 96 ans à ce jour, dans toutes les chaumières anthroposophiques !

Ça commence à faire beaucoup de problèmes en cascade !

Le 25 avril 1924...

Dans les notes éditoriales à la Leçon de Classe du 25 avril 1924 (Dixième leçon, GA 270b, donc deux mois après la « petite parenthèse » du 23 février), il nous est signalé par les éditeurs (en 1992, soit 68 ans après 1924) :

Zur zehnten Stunde

(Stenogramm Finckh; Kolisko kein Stenogramm)

Zu Seite

- 11 (7)" *Karma*: Aus dem Stenogramm kann entnommen werden, daß Rudolf Steiner das Wort stets wie **Kärma** gesprochen hat. Siehe Rudolf Steiners Bemerkung zur Aussprache dieses Wortes in seinem Vortrag in Dornach vom 23. Februar 1924, enthalten in «Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge, Erster Band», GA 235: «Karma ist geradeso zu sprechen, **wie wenn es mit ä geschrieben wäre.**» Auf der Tafel zu diesem Vortrag steht von Rudolf Steiners Hand geschrieben: **Kärma.**

« On peut déduire du sténogramme (pris en sténo par H. Finckh), que Rudolf Steiner a constamment [ndt : dans ces leçons de Classe ? en 1924 ? toujours ?] prononcé 'Kärma' [kërma]. Voir l'indication que donne Steiner pour cette prononciation dans sa conférence du 23 février 1924 à Dornach... »

C'est un peu court ! Mesdames et Messieurs les éditeurs ! Vous en dites trop, ou pas assez ! Il ressortirait donc du sténogramme de cette leçon, que Steiner prononça alors, mais, semble-t-il, de façon générale en 1924 : «Kärma» et «kärmisch» (en français : «kèrma » et «kèrmique »), donc pendant 9 mois, du 25 décembre 1923 environ au 28 septembre 1924, le jour où il cesse toute activité de conférence, voire encore pendant 6 mois de plus, jusqu'au 30 mars 1925, mois au cours desquels il continue d'avoir toutes sortes de conversations et d'entretiens et au cours desquels les mots „kèrma“ et „kèrmique“ ont inévitablement été prononcés à de multiples reprises.

C'est dès le début du Tome 2 des Leçons de la Classe (GA 270b), dans la conférence 10, qu'apparaît cette note des éditeurs, qui se rattache à ce passage de la leçon du 24 avril 1924 :⁵

[Page 11 (au début de la leçon)]

« Wenn eine Zeit verflissen sein wird, so werden sich die Mitteilungen dieser Klassenstunden, die wirkliche Mitteilungen aus der geistigen Welt sind, wie ich öfter schon betont habe, sie werden sich so zusammenfügen, daß diejenigen, welche mitgemacht haben diese Betrachtungen - es ist das eben auch ein Karma [Kärma] für diejenigen, die da sein können -, daß diejenigen, die mitgemacht haben diese Betrachtungen, in ihnen ein abgeschlossenes Bild der ersten Stufe esoterischer Entwicklung haben. »

Ensuite, toute la leçon est une sorte de méditation sur le zodiaque, à travers un commentaire très méticuleux des stances, des „Sprüche“, en rapport avec le zodiaque spirituel :

(...) [Pages 25-26 (à la fin de la leçon)]

« Ich werde zurückversetzt, wie ich in dem, was ich in der vorigen Inkarnation war, wie erweckt werde. Es geht mir auf das Karma [Kärma], es geht mir auf der Schicksalszusammenhang, es geht mir auf von der anderen Seite :

Ich lese in der Geister Taten,

Lehrend sind mir der Geister Taten,

[Zeile 11 wird noch einmal angeschrieben, und zwar an den Bogen, der die Zeilen 3 und 7 miteinander verbindet:]

Der Geister Taten rufen mich

zur Erfüllung meines Karmas [Kärmas] mit den Kräften, die aus meinem vorigen Erdenleben stammen.

Ich höre in der Götter Sprache,

Schaffend ist mir der Götter Sprache,

[Zeile 12 wird noch einmal angeschrieben, und zwar an den Bogen, der die Zeilen 4 und 8 miteinander verbindet:]

Der Götter Sprache zeuget mich.

Alles, was ich bin, wird mir klar, wenn mein früheres Erdendasein das gegenwärtige durchdringt und durchglänzt und durchwebt und durchbebt. Denn da bin ich. Erst mein jetziges Ich ist ein Werdendes, ist ein Keim, der erst seinen Sinn bekommen wird, wenn ich durch die Pforte des Todes durchgegangen sein werde. Das was mir aus dem vorigen Erdendasein in das gegenwärtige hereinglänzt, hereinwebt, hereinwirkt, das macht mich zum seienden Menschenwesen, das zeugt mich als seiendes Menschenwesen. »

Plus loin, dans les leçons ultérieures de la Classe, sera évoqué le lien du kèrma avec les Hiérarchies, les neuf Hiérarchies spirituelles. C'est dire que, par excellence, nous sommes au cœur d'une définition nouvelle du kèrma, laquelle redéfinition ou ré-appréhension se fait en lien avec le cosmos entier et l'ensemble des Hiérarchies spirituelles, des Anges jusqu'aux Chérubins, laquelle

⁵ Le lecteur cherchera lui-même la traduction française de ce passage dans le GA 270/2 : *Leçons ésotériques de la 1^{ère} Classe de l'Université libre de science de l'esprit au Goethéanum* [19 leçons. 7 leçons de répétition. 4 leçons diverses] (Dornach, 15.02 au 20.09.24) (EAR, 2003)

redéfinition pourrait bien être en ce sens l'occasion d'une re-nomination, d'une appellation nouvelle, d'une verbalisation métamorphosée.

On voit donc que le contenu de notre « petite parenthèse » n'est en aucun cas une fantaisie secondaire, accessoire, mais qu'elle semble être au contraire en lien intime avec les soubassements les plus occultes, les plus spirituels, d'une nouvelle appréhension du kërma, en lien avec tout le Macrocosme, avec toutes les Hiérarchies spirituelles, avec le Mystère du Ich, du Christ, avec les Mystères de la volonté et de la liberté, qui sont ceux de la 5^e Époque, de l'Ère des Poissons et de la Vierge (1413-3573).

Dans les mois qui suivirent... et par la suite...

Au cours de l'année 1924 (jusqu'au 28 septembre en tout cas, moment où il cesse donc définitivement de donner des conférences), mais sans doute encore ultérieurement, on constate que plusieurs versions manuscrites des conférences de Steiner qui circulent alors (prises de notes, copies manuscrites ou dactylographiées de telles prises de notes, etc.) ont la graphie «Kärma» et «kärmisch», ce qui témoigne que certains, peut-être beaucoup, avaient pris au sérieux l'invitation-intimation de Steiner et s'étaient mis non seulement à prononcer, mais même à écrire ce(s) mot(s) de cette façon nouvelle.

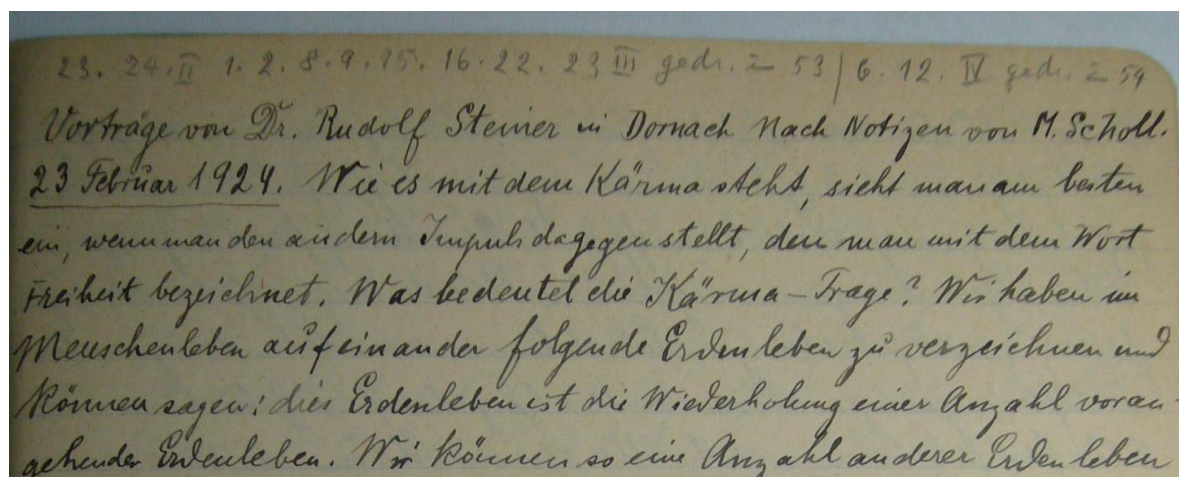
Plusieurs des « bons ? disciples », dont Mathilde Scholl, avaient – semble-t-il – pris l'habitude d'écrire régulièrement « kërma », et « kärmisch » dans leurs prises de notes.

À partir de quand exactement ? Et jusques à quand ?

[Appel est lancé à qui aurait des documents concernant cette question.]

Ci-dessous : exemple de prise de notes (ou copies manuscrites de telles prises de notes) ; ici la base était de Mathilde Scholl) ; on y voit bien que les mots « Kärma » et « kärmisch » y sont systématiquement orthographiés ainsi ; et cela semble avoir été fréquent en 1924 (à partir du 23 février ? ou avant ?), et sans doute pendant quelques années par la suite :

23 février 1924 :



grünte nicht, weil der Meuff garmitt in den Bezirk der
Notwendigkeit hinein kommt und nachher nicht, weil er
weiss, daß er frei wird, indem er seine Kärniffe Aufgabe

24 février 1924 :

24. Februar 1924. Heute wollen wir zunächst einige zusammenfassende Gesichtspunkte in Bezug auf die Entwicklung des Kärna bringen. Wir müssen uns, wenn wir in den Gang des Kärna Einsicht gewinnen wollen, vorstellen können, wie der Mensch beim Heruntersteigen aus geistigen Welten in die physische Welt seine ganze Organisation zusammensetzt. In der gegenwärtigen Sprache sind nicht geeignete Ausdrücke für Vorgänge, die der heutigen Zivilisation unbekannt sind. Wir haben beim Hinuntersteigen aus geistigen Welten gemeint

herdes, das es kennen muss zu der Welt, durch die es zu dem angenehmen geistlichen
Tot und neuer Geburt. Im das Kännu ist es vor allen Dingen vorgez.

Tod und neuer Geburt. Für das Kärntner ist es vor allen Dingen von größter Bedeutung, daß der Meuff in Beziehung kommt zu demjenigen Meuff

Steht wenn ein Fluss läuft, so hat man dort schon ein Fließ regiert,
Läßt, gerade so ist es auch möglich, die Kämpfe Thronung zu

1^{er} mars 1924 :

1. März 1924 Wenn man über Kärna im einzelnen spricht, muß man unterscheiden zwischen Kärnischen Ereignissen, die von außen

Ainsi donc, certains semblent avoir pris Steiner au sérieux !

Mais d'autres (quand et comment exactement ?) se délestèrent rapidement de cette injonction embarrassante. À tel point que dans les premières éditions (1933, 1947) de cette conférence du 23 février 1924, sous la direction éditoriale de Marie Steiner – ce qui pose à nouveau question, ou une nouvelle question embarrassante –, cette « *petite parenthèse* » de Rudolf Steiner fut tout simplement supprimée. Ce n'est qu'en 1958 qu'elle *apparut* en fait aux yeux du public, car elle était bel et bien dans les prises de notes et les sténogrammes.

Par la suite, selon les pays, le kërma de cette petite parenthèse va connaître toutes sortes d'avatars :

Les anglophones, eux, tout en intégrant la petite parenthèse, en ont quand même supprimé les mots où Steiner dit « *depuis que je suis à la tête de [que je conduis, que je dirige] la Société anthroposophique* », ce qui fait qu'ils ont une version selon laquelle Steiner est censé déclarer : « *depuis toujours j'ai prononcé « Kärma » ; ce qui n'est absolument pas le cas* (si cela a commencé le 25 décembre 1923, comme je le suppose) :

(At this point let me say briefly, in parenthesis, that the word "Karma" has come to Europe by way of the English language, and because of its spelling people very often say "Karma" (with broad "ah" sound.) This is incorrect. It should be pronounced "Kärma" (with modified vowel sound.) I have always pronounced the word in this way and I regret that as a result many people have become accustomed to using the dreadful word "Kirma". For some time now you will have heard even very sincere students saying "Kirma." It is dreadful).

[Surligné en jaune : « J'ai toujours prononcé le mot de cette façon. »]
Ce qui ne correspond donc pas à la réalité !

Et chez les français ?

« *J'aimerais ouvrir ici une petite parenthèse. Voyez-vous, le mot karma est venu en Europe véhiculé par l'anglais. Et parce que l'on écrit « karma », les gens prononcent très souvent « karma ». C'est une mauvaise prononciation. On devrait prononcer le mot comme s'il s'écrivait **kerma**. Depuis que je suis à la tête de la Société Anthroposophique, je prononce toujours **kerma**, et je regrette que beaucoup de gens aient pris l'habitude de prononcer constamment ce mot affreux : « kirma ». C'est affreux, vous aurez déjà entendu ce mot « kirma » de la bouche de plus d'un fidèle disciple.* » (Le karma-I-, EAR, Genève, 1982)

[NB : La phrase « **Karma** » ist geradeso zu sprechen, wie wenn es mit ä geschrieben wäre.» (**« Karma » doit être prononcé comme s'il était écrit avec « ä ».**) est rendue de façon assez différente de l'allemand : Steiner parle de l'inflexion de la première syllabe, tandis que le français évoque directement la transformation de tout le mot.]

Les traducteurs français – qui, eux, signalent bien que cet usage remonte à « *Depuis que je suis à la tête...* » – proposent donc « kerma » pour rendre « Kärma » (mais uniquement dans ce passage, de cette conférence, de ce livre *Karma-I.*) Dont acte !

Il est clair que – dans les traductions en français de façon générale (plus de 200 titres à ce jour) des œuvres de Rudolf Steiner, tous titres et toutes éditions confondus – il y a toujours « karma » et « karmique » ; la graphie « kerma » que l'on voit dans la citation ci-dessus (et la prononciation censée aller avec) se limite donc strictement à ce passage, de cette conférence, de ce livre, et cela n'a pour ainsi dire aucunement « fait école », ou « fait florès ». La chose fut « oubliée », en France comme en Allemagne.

De façon générale c'est uniquement le mot « karma » qui, en français, comme en allemand (Karma), demeura et demeure inscrit dans les œuvres de Steiner publiées depuis un siècle, mot qui est prononcé avec un « a » ouvert à la première syllabe.

Certes – m’objectera-t-on – Steiner n’avait en effet pas dit qu’il faudrait désormais écrire différemment le mot (par exemple « Kärma » donc en allemand, « kerma » ou « kërma » en français etc.) ; il avait simplement dit qu’il fallait le prononcer différemment.

Mais alors, comment fait-on, en 1924, ou bien aujourd’hui (presque cent ans après), pour simplement *savoir*, avoir conscience, *prendre conscience*, qu’il faudrait prononcer autrement un mot qui, de par sa seule graphie, ne nous indique absolument pas cette nécessité ?

That is the question !

Faudrait-il, chaque fois, mettre une note du genre : « *Écrire ‘karma’ mais prononcer ‘kärma’, ou ‘kërma’, ou ‘kerma’* » ?

Resterait encore, de plus, à savoir comment prononcer exactement, et comment écrire, comment orthographier exactement : "è", "ae", "ê", "é", "e" ?????

Ou bien peut-on se permettre d’écrire tout simplement : Kärma, kërma... comme je le fais depuis le début de cet article ?

C’est ce que firent tout simplement, semble-t-il, certains « bons disciples » en 1924, qui écrivirent (en particulier lorsqu’ils prenaient des notes lors des conférences de Steiner) KÄRMA et KÄRMISCH (= KÈRMA et KÈRMIQUE en translittération française) !

Bien sûr, « Kerma » et « kermique » (sans accent sur le « e ») pourraient – graphiquement, dans l’écriture – suffire, *en bon français*, à indiquer la prononciation proposée par Steiner le 23 février 1924 (à savoir « Kärma », en allemand) ; mais je crains que ce(s) mot(s), ainsi écrit(s) (avec un « e » qui devient phonétiquement « è » en raison des deux consonnes qui suivent [r-m], comme dans « kermesse », « ferme », « terme », « derme », « germe » etc.) n’appellent pas suffisamment en français la prononciation souhaitée ; *l’accent grave me paraît devoir être ajouté* pour insister, pour marquer cette syllabe, pour mettre en relief cette « nouvelle » prononciation ; sinon, en gardant la graphie « kerma », la chose pourrait facilement être éludée, ou édulcorée, en allant vers des prononciations tendant plus vers le « eu », le « é », le « ê », voire le « i » ; mais tout cela peut et doit être discuté.

Phonétique : « kerma » ou « kɛ:rma »

« KÈRMA » – qui est donc *ma proposition pour le français*, et qui n’engage que ma propre responsabilité – est peut-être la solution la plus difficile à accepter car cet accent grave suivi de deux consonnes (donc un « pléonasme » sonore et graphique) crée un cumul d’entorses à l’orthographe et à la phonétique, sans insister sur un outrage à la langue sanskrite, toutes choses que peu toléreront. Mais j’estime, en attendant une éventuelle meilleure solution, que cela crée le choc, ou du moins l’étonnement, qui peut pousser à adopter une meilleure prononciation de ce mot, lequel est quand même l’un des plus employés dans les milieux anthroposophiques – et pas que ! – en fait *dans tous les ésotérismes de la planète depuis un siècle et demi*, et même jusque dans le langage courant de quasiment tous les peuples, et qui donc, depuis un siècle et demi, ou en tout cas un siècle (1923-1924), aurait été prononcé des milliards de milliards de fois, dans toutes les langues, *avec une mauvaise prononciation*, car c’est quand même bien ce que semble dire Steiner ce jour-là !

En tout cas *prononciation devenue mauvaise depuis 2 mois alors, depuis le 25.12.1923, cela étant explicité publiquement le 23.2.1924 !*

Et cela créant éventuellement ainsi un gigantesque égrégore d’erreur ou de flou problématique autour de la *sonorité et de l’audition* de cette notion centrale de tout ésotérisme.

« Pro-Noncer », c'est annoncer, projeter vers l'avant, présenter, c'est rendre témoignage de l'essence d'un concept, c'est rendre visible le geste profond d'une idée. Le Son est le véhicule de l'Être. Le nom, et surtout le nom porté par le souffle, dit, prononcé, verbalisé, est ce qui agit dans le monde, voire dans les mondes. Qu'un A devienne un È (Ä) dans un mot qui est essentiel, qui est comme ***la clé de l'évolution de la conscience pour les siècles et millénaires à venir***, n'est pas une petite affaire, une « petite parenthèse », c'est un acte spirituel d'une portée gigantesque, qui résonne jusques aux confins des sphères de l'esprit. Prononcer de façon juste, c'est « eurythmiser », c'est mettre en musique, c'est lier le son au concept pour le rendre visible, perceptible.

À moins que je m'échauffe, et que je monte en épingle une toute petite affaire, obscure et sans lendemain, un malheureux lapsus linguae, une afféterie négligeable ?

C'est en effet tout l'enjeu de ces neuf petites phrases, sans antériorité et, hélas, sans lendemain...

Et en même temps un problème on ne peut plus concret dans le domaine du Son, de l'inspiration, de l'invocation, de la teneur mantrique :

Quelle est la note juste (au sens musical), la tonalité effective, du « kërma » à notre époque ?

Contexte de cette déclaration

Car, maintenant que nous avons fait un rapide tour formel de la question – ce qui, hélas, est vite fait ! – on peut quand même tenter d'élever un peu le débat, d'aller un peu plus au fond des choses. Remarquons tout d'abord un certain nombre de circonstances chronologiques, voire chronosphériques, de la « petite parenthèse » :

- Il est profondément impressionnant de constater que 2 et/ou 4 jours après cette "saillie" déroutante de Steiner, donc les 25 et 27 février 1924,⁶ ce dernier atteindra l'âge de 63 ans (7 ans X 9) et sortira donc des neuf sphères planétaires pour entrer (pour ainsi dire) dans le zodiaque. Il ne vivra qu'un an et un mois de plus.

- Cette conférence du 23 février 1924 est pratiquement la première, en tout cas parmi les trois ou six premières de ses considérations sur le kërma ; et il donnera à entendre (voir Annexe) qu'il renoue alors avec sa mission la plus personnelle, la plus liée à son propre kërma, si j'ose dire.⁷ Comme si les 21 ans qui venaient de s'achever le 25 décembre 1923 avaient été une obligation occulte, voire un sacrifice, voire une libre renonciation, et un endossement en quelque sorte supplémentaire à sa propre vocation ; car cette tâche privilégiée, sa mission propre, sa vocation occulte, ce serait précisément « La réincarnation et le kërma »⁸ !

- Depuis 1899, après la fin du Kali-Youga, et donc l'entrée dans l'Âge clair, la connaissance, voire la conscience, de la réincarnation et du kërma est entrée dans une ère nouvelle. L'homme va progressivement devoir retrouver la conscience kèrmique.

⁶ Voir le problème, lui aussi très épineux, des **deux dates de naissance** de Rudolf Steiner.

⁷ Voir Thomas Meyer, *Rudolf Steiners «eigenste Mission» (Ursprung und Aktualität der geisteswissenschaftlichen Karmaforschung)*, Basel, 2009.

En français : *La mission primordiale de Rudolf Steiner (Réincarnation et karma ; origine et actualité de la recherche karmique fondée sur la science de l'esprit)*, Lille, 2010

⁸ Voir la discussion entre Jürgen von Grone et Walter Johannes Stein à propos d'une conversation entre Rudolf Steiner et Walter Johannes Stein en 1922 à La Haye (Pays-Bas), in *Mitteilungen ...*

- Depuis, disons l'automne 1902, où Steiner se lie formellement à la théosophie, il aurait donc mis en attente, en réserve, sa propre mission ; il a lui-même signalé à plusieurs reprises une conférence qu'il fit le 20 octobre 1902 (dont on n'a pas de prises de notes ou de sténogrammes), laquelle, de façon hautement symptomatique, et en particulier de par l'accueil mitigé, voire le rejet, qu'elle provoqua alors dans le milieu théosophique, marquerait exactement le point de départ de ces 21 ans d'une mission « supplémentaire » ! Le titre en était «Praktische Karma-Übungen» [« Exercices pratiques de karma »] : Conférence faite à l'occasion de l'Assemblée générale constituante de la section germanique de la Société théosophique, cet instant scellant en quelque sorte le destin de Steiner pour les 21 ans suivants (1902-1923).

Au printemps 1924, il exprimera à plusieurs reprises qu'il peut enfin „renouer“ avec cette impulsion initiale, avec cette étrange journée où il commença de fait son oeuvre théo-anthroposophique, tout en renonçant à sa propre mission, où plutôt en en faisant un courant souterrain, sous la surface, subliminal, qui peut maintenant resurgir, remonter à la surface, prendre sa place aux yeux et aux oreilles des êtres humains :

Prague, 31 mars 1924, GA 240

Die «Praktischen Karmaübungen» waren angekündigt, aber kein Mensch hätte dazumal etwas von dem verstanden, am wenigsten die Koryphäen der Theosophischen Gesellschaft. Und so blieb dann das eine Aufgabe, die gewissermaßen unter der Oberfläche der anthroposophischen Strömung gepflegt werden mußte, die zunächst mit der geistigen Welt abgemacht werden mußte. Aber heute - und wie oftmals während der Entwicklung der anthroposophischen Bewegung - muß ich gedenken jenes Titels, den eigentlich der allererste anthroposophische Zweigvortrag haben sollte: «Praktische Karmaübungen.» Ich kann mich auch erinnern, wie erschrocken die Koryphäen damals gewesen sind, daß so ein verwegener Titel dazumal erschien. Nun, sehen Sie, seither sind mehr als zwei Jahrzehnte hinuntergegangen, die Zeit läuft, es ist manches vorbereitet worden; aber diese Vorbereitung muß auch eine Wirkung haben. Und daher muß es heute möglich sein, daß eine solche Wirkung eintritt, daß in gewisser Beziehung die «Praktischen Karmaübungen» auftreten können, mit denen man - etwas kühn zu Werke gehend - dazumal beginnen wollte. Und sehen Sie, das wollte ja gerade unsere Weihnachtstagung: das wirklich kraftvolle Esoterische in die ganze anthroposophische Bewegung hineinbringen. Und damit muß Ernst gemacht werden. Denn mit dem bloß Formalistischen wird unsere anthroposophische Bewegung doch nicht reorganisierend auf unsere Zivilisation wirken. Deshalb soll in der Zukunft nicht davor zurückgeschreckt werden, in aller Offenheit über die Verhältnisse der geistigen Welt zu reden.

Bern, 16. April 1924, GA 240

Es konnte in der Form, wie es damals beabsichtigt war, das Thema «Praktische Karma-Übungen» überhaupt nicht zur Geltung kommen. Die Verhältnisse machten es dazumal notwendig, daß eigentlich in einer viel exoterischeren Weise gesprochen wurde, als es damals beabsichtigt war. Aber es muß einmal mit dem wirklichen Esoterischen begonnen werden, nachdem mehr als zwei Jahrzehnte vorbereitender Arbeit geschehen ist. So konnte die Weihnachtstagung in Dornach stattfinden, wo das Esoterische in die Gesellschaft hineinkam, und so kann eigentlich jetzt dort angeknüpft werden, wo damals beabsichtigt war, diesen esoterischen Zug in die Gesellschaft hineinzutragen. Geschichtliche Entwicklung der Menschheit, was ist sie eigentlich, wenn wir hinschauen auf dasjenige, was sich enthüllt für den Menschen als wiederholte Erdenleben?

Dornach, 4. Mai 1924, GA 236

Und wenn man von praktischen Karmaübungen spricht - ich habe ja erzählt, daß ich es schon im Beginne der Errichtung der Anthroposophischen Gesellschaft tun wollte, daß es dazumal nur noch nicht geglückt ist -, so muß man eigentlich so anfangen, man muß sagen: Es handelt sich darum, daß wir bei uns oder bei anderen zunächst absehen von allem, was wir im Leben dadurch sind, daß wir arm- und heimbegabte Wesen sind. Das müssen wir fortdenken.

Londres, 24 août 1924 (1^{ère} conférence), GA 240

Und nicht nur dieses war vorhanden, sondern es war auch das vorhanden, daß schon dazumal stark bei mir die Absicht war, den esoterischen Zug in die anthroposophische Bewegung hineinzubringen. Daher trug der erste Vortrag, den ich dazumal hielt innerhalb des Rahmens dessen, was gesprochen werden sollte in der Deutschen Sektion der Theosophical Society, den Titel: «Praktische Karma-Übungen.»

Aber die Persönlichkeiten, die dazumal mit bei der Begründung waren, bekamen einen furchtbaren Schreck, als sie diesen Titel vernahmen, und ich könnte heute noch mit voller Anschaulichkeit die astralischen Wellen des Bebens und Zitterns schildern, welche namentlich die alten Herren an sich zeigten, die dazumal, herausgewachsen aus der theosophischen Bewegung, horten, ich wollte sprechen über praktisches Karma. Und Worte immerhin wie dieses wurden mir entgegengebracht: Wollen Sie denn an einem Tage unsere ganze jahrzehntelange Arbeit - denn die Leute glaubten ja, jahrzehntelange Arbeit geleistet zu haben -, unsere ganze jahrzehntelange Arbeit einsargen! - Und es fanden sozusagen fortwährend Privatsitzungen, Councils statt, in denen man mir begreiflich machte, das könne so nicht gehen. Und ich verspürte dann nicht nur den astralischen und Ich-Eindruck von den Bebe- und Zitterwellen, sondern ich verspürte auch den fröstelnden Eindruck der astralischen Gänsehaut, welche die alten Herren bekamen. Und da war es denn ganz unmöglich, bei dem Programm zu bleiben, weil es aussichtslos gewesen wäre. Und so kam eben die theosophische Bewegung in Deutschland in ein mehr theoretisches Fahrwasser, wie sie ja überhaupt in der Theosophical Society es hat, und **das eigentlich Esoterische mußte warten**. Und das war ihm vielleicht gut. Denn es vergingen ja mittlerweile reichlich dreimal sieben Jahre, in denen konnte sich manches im Unbewußten und Unterbewußten einleben, was ins Bewußtsein nicht recht hineinwollte. Und das ist auch geschehen. Und so kann jetzt durchaus in jener esoterischen Weise gerade für den Anfang des Einlebens des Goetheanischen Weihnachtsimpulses, dasjenige, was dazumal nicht gehen konnte, es kann der Anfang dieses Einlebens damit beginnen, daß **die okkulten Entwicklungsimpulse der Welt, des Kosmos und der Menschheit gesucht werden auf dem karmischen Gebiete**. Gefragt wird, und die Antworten werden gegeben, wenn sie heute aus der geistigen Welt heraus schon gegeben werden können, nach Menschheits-, nach individuellem Karma und so weiter. Daran werden anschaulich werden können die Impulse, die hereinwollen, mit aller Kraft hereinwollen aus der übersinnlichen Welt in die Welt der Menschheit in der Gegenwart.

Und mit einer entsprechenden Auseinandersetzung in dieser Richtung wollen wir deshalb auch heute beginnen, nachdem diese Einleitung übersetzt sein wird.

Dès ce moment-clé (20 octobre 1902) – sa toute-première *conférence de branche* (c'est ce qu'il dit lui-même à Prague) dans le milieu théosophique !!! –, en trois septénaires d'années (1902-1923), il va transformer la théosophie en anthroposophie et, ce faisant, va sans cesse profondément métamorphoser le contenu des concepts même de « réincarnation » et de « karma », leur contenu, leur substance, leur teneur occulte – car, certes, il ne s'en est quand même pas totalement privé – ; après ces 3 X 7 ans, c'est-à-dire à l'automne 1923, on peut penser que ce processus est arrivé à une certaine maturation ou à une certaine limite, à ce moment où est devenue nécessaire, par ailleurs (mais est-ce vraiment autre chose ?), la refondation de l'anthroposophie, à travers le fameux Congrès de Noël.

1902-1909-1916-1923

7 ans après ce renoncement (partiel et cum grano salis) de l'automne 1902 à sa propre mission privilégiée, à cette mise volontaire en clandestinité de son charisme propre, une phrase de Rudolf Steiner m'a frappé :

« Und diese Individualität, die in dem Jüngling zu Naïn auferweckt wurde, ist dazu berufen, später immer mehr und mehr das Christentum mit den Lehren von Reinkarnation und Karma zu durchdringen, jene Lehren mit dem Christentum zu verbinden, welche damals, als der Christus selber auf der Erde wandelte, noch nicht ausdrücklich als Weisheitslehren verkündet werden konnten, weil sie damals erst gefühlsmäßig in die Menschenseelen hineinversenkt werden mußten. »

« Et cette individualité, qui fut ressuscitée dans le jeune homme de Naïn, elle sera appelée [elle aura vocation] à, plus tard, pénétrer [durchdringen] [imprégner] toujours plus le christianisme avec les enseignements [doctrines] de la réincarnation et du karma, de lier ces enseignements [doctrines] avec le christianisme, lesquels enseignements, lorsque le Christ lui-même marcha sur la Terre, ne pouvaient pas encore être annoncés explicitement en tant qu'enseignements de sagesse, parce qu'ils devaient d'abord, alors, être enfouis dans les âmes humaines par la voie du sentiment. »

La mission qu'il attribue alors (le 26 septembre 1909 à Bâle, dans la dernière conférence du cycle sur l'Évangile de Luc, GA 114) au jeune homme de Naïn (ou Naïm) ressemble étrangement à celle que lui-même était censé accomplir, celle avec laquelle il renoue précisément fin 1923-début 1924, vers ce moment aussi où il prononce « la petite parenthèse ».

Ce 26 septembre 1909, il ne nomme pas encore cet être, cette entéléchie, dont la vocation sera « de pénétrer de plus en plus le christianisme avec les doctrines de réincarnation et karma, de lier ces doctrines avec le christianisme ».

Ce n'est qu'un peu après (Leçon(s) ésotériques recueillie(s) par Elisabeth Vreede, non datée(s) précisément, in GA 264) que sera mentionné explicitement Manès (Mani) comme étant le jeune homme de Naïn (ou Naïm, anagramme de Mani) réincarné. Et cela sera confirmé dans les années 20 du XXe siècle par plusieurs autres interlocuteurs de Rudolf Steiner. Et sera aussi bientôt mentionnée l'incarnation ultérieure de Manès en tant que Parzival (Parsifal, Perceval) au IXe siècle, ce « fol au cœur pur » qui va causer involontairement la mort du prince Schionatulander.

Cela peut signifier que la mission la plus essentielle de Rudolf Steiner était la même, ou du moins très proche, de celle de Manès ! De cette individualité qui représente la 5^e époque, l'Ère des Poissons, la métamorphose de la 3^e Époque en la 5^e (du disciple de Saïs au jeune homme de Naïn, du double « S » du **Scorpion** au double « N » des **Poissons**).

Cela voudrait dire que depuis le 25 décembre 1923 (début du Congrès de Noël) Steiner pose – en même temps que les bases d'une nouvelle impulsion pour l'anthroposophie – les bases d'une nouvelle mission personnelle, mais en fait impersonnelle par excellence, de portée universelle, et donc les bases d'une nouvelle impulsion « universelle » : poser les bases scientifiques, épistémologiques, « épistémologiques », de ce qui transformera peu à peu toute chose dans l'humanité :

La nouvelle conscience de la Réincarnation et du Kërma.

Le nom et la chose

Ne peut-on pas dès lors supposer qu'à l'occasion de ce tournant dans l'approche des lois de la destinée, quelque chose de lié à la sonorité-même du mot qui résume toute cette « science », ou cette « conscience », ait pu devenir nécessaire ?

Le *nom-même* de cette nouvelle conscience, synchronisée avec la complétion par Rudolf Steiner de son propre septénaire de l'Atma (ou Homme-Esprit, de 56 à 63 ans, après Manas et Buddhi de 42 à 56 ans), demanderait une sonorité nouvelle, un "souffle" [atmen, respirer] nouveau !

On peut entrevoir que cette Inauguration, cette Entrée dans les Mystères nouveaux du Kërma, du Kërma à ce moment de l'Évolution où le Christ va devenir le Seigneur du Kërma (voir *De Jésus au Christ*, GA 131, en particulier les conférences des 7 et 14 octobre 1911) pût être le moment où le NOM-même de cette nouvelle entité de connaissance a dû prendre une consonnance nouvelle. Ce serait alors tout le monde spirituel, toutes les Hiérarchies célestes, qui auraient aspiré à ce changement de son, et inspiré ce changement d'accentuation, ce petit tréma, cet UMLAUT [littéralement : métamorphose de la sonorité], cette inflexion du « A », ces deux petits points minuscules sur le « A » (qui devient « Ä »), qui ne sont presque rien, mais qui changent tout, deux petits points comme deux petits poissons, comme deux grains de sel, changement d'accent, changement de tonalité, changement de sonorité : KÄRMA, KÈRMA !!!

« KR(I) » qui est la racine du mot « Karma » ou « Kërma » est aussi la racine de « Christ. »

On peut supposer qu'alors, ou depuis le congrès de Noël (2 mois auparavant), *sans doute en lien avec l'ensemble des Hiérarchies spirituelles*, comme en un baptême où serait donné le nom, Rudolf Steiner – deux et quatre jours avant son propre anniversaire de naissance et de baptême, est censé commencer à apporter de façon plus décisive au monde la "nouvelle" connaissance de la réincarnation et du Kërma. C'est comme si le Kërma recevait un nom nouveau au moment où il va devoir être vécu d'une façon nouvelle par l'humanité, après l'achèvement du Kali-Youga et l'inauguration de l'Âge Clair (début 1899).

Le 9 octobre 1903, à Berlin, dans une conférence fondamentale (mais qui n'est pas parue à ce jour, même pas en allemand) sur la réincarnation et son rythme (c'est-à-dire la précession, l'Année platonicienne de 25.920 ans), on peut lire (grâce à <http://www.steiner-klartext.net/pdfs/19031009c-01-01.pdf> ; il s'agit de notes fragmentaires et lacunaires, de simples notes prises dans la hâte, et il ne faut pas y chercher tout le fil logique précis de ce qui fut dit alors, mais simplement écouter certains mots importants pour notre propos) :

(...)

Wenn einer im Devachan weilt, der zu einer bestimmten Zeit eine notwendige Arbeit auf der Erde ausführen kann, so wird er eben wiederverkörpert. Er muß sich dann für die ganze Menschheit opfern.

"Creare" wird gewöhnlich mit "Schaffen" übersetzt. Es hat denselben Stamm wie das Sanskrit-Wort Kri, und das ist dasselbe, was wir in Karma wiedererkennen. "Wollen" heißt es.

Der Körper wird gewölbt von gewissen Kräften, von sogenannten "Schicksals-Lenkern".

Der Körper wird dann in eine geeignete Verbindung und Mischung gebracht.

Aristoteles gebraucht das Wort noch für die menschliche Arbeit, aber es hieß damals noch Wählen, Wollen.

Der physische Körper ist ein Instrument für die Seele, so wie das Klavier für den Menschen, der Musik machen will. Wenn wir das Instrument gebrauchen, so nehmen wir die Früchte unserer Entwicklung mit hinüber.

(...)

« (...) Quand quelqu'un séjourne dans le dévachan, et qu'il peut accomplir un travail nécessaire sur Terre, il se réincarne alors. Il doit alors se sacrifier pour l'humanité entière.

« Creare » est habituellement traduit par « Schaffen » [« créer »]. C'est la même racine que le mot sanskrit « Kri », et c'est la même chose que ce que nous reconnaissons dans « Karma ». Cela veut dire « Vouloir ».

Le corps est voulu par certaines forces, par des ainsi-nommés « conducteurs du destin ».

Le corps est alors mis dans une liaison et un amalgame appropriés.

Aristote utilise le mot aussi pour le travail humain, mais ça voulait dire alors encore choisir, vouloir.

Le corps physique est un instrument pour l'âme, comme le piano pour l'homme qui veut faire de la musique. Lorsque nous utilisons l'instrument, nous emportons avec nous les fruits de notre développement. (...) »

Plus de 20 ans après ces considérations d'octobre 1903, fin 1923-début 1924, « Kërma » serait désormais le nom de la volonté, de l'acte, du choix, du choix du corps, dans le « Youga Lumineux » qui s'étend de 1899 à 4399, mais qui pourrait facilement devenir plus sombre encore que le Kali-Youga (voir Steiner en particulier en 1910, 1922 et 1924), si l'humanité ne se rendait pas capable de générer elle-même la lumière nécessaire.

Cette prononciation – KÄRMA, KÈRMA – serait pour ainsi dire le « La » du diapason, la juste tonalité, du « kërma » depuis la sortie du Kali-Youga, il y a plus de 120 ans déjà. Depuis aussi le changement d'Année platonicienne en 1413, en cette année initiale de tout un cycle de 25.920 ans, mais qui dut attendre le 20 septembre 1913 (soit 500 ans), voire le 25 décembre 1923 (soit 510 ou 511 ans), pour pouvoir commencer à se manifester, car pendant ces 5 siècles il fallut encore continuer à perdre la conscience de la réincarnation et du ka(è)rma, même si Lessing (dès 1780) et d'autres commencèrent à inverser la dynamique. Ce furent 5 siècles de transition. Et puis, ce 23 février, presque de façon accidentelle, de façon presque illisible, presque incompréhensible, presque en catastrophe, presque comme un malentendu, un mal-entendu, pouvant devenir un bien-entendu : KÄRMA, au diapason des mondes, le nouveau nom de l'Action de l'homme, de l'homme en Action.

Ce changement de Grande Année, c'est aussi l'entrée dans l'Ère des Poissons, c'est-à-dire l'ère au cours de laquelle devra se faire le passage du seuil du monde spirituel, passage qui est intimement lié à une juste appréhension de « nécessité kèrmique et liberté ».

Le Commencement d'un Tournant universel des Temps, d'une nouvelle Année cosmique, d'un Nouvel An des mondes...

Du tournant d'année 1912-1913 au tournant d'année 1924-1925, c'est-à-dire pendant la moitié « anthroposophique » de son grand-œuvre théo-anthroposophique, Rudolf Steiner va, à l'occasion

de chacun de ces tournants d'année (donc 13 fois, mais on pourrait en trouver les prémices lors des 12 tournants d'année précédents, de 1900-1901 à 1911-1912, c'est-à-dire au cours de la moitié « théosophique » de son grand-œuvre), parfois à Noël, parfois à la Saint-Sylvestre, parfois le jour du Nouvel An, parfois le jour de l'Épiphanie, ou bien encore quelque part entre ces jours-là, il va, d'une manière ou d'une autre, et en changeant chaque fois la formulation, le mode d'évocation, annoncer, ou plutôt « appeler », appeler de ses vœux, « souhaiter », quelque Saint-Sylvestre universelle, quelque Nouvel An universel, quelque tournant des Temps, quelque Nouvelle Année cosmique, jusqu'à cet intrigant « Commencement de Tournant universel des Temps » du 1^{er} janvier 1924.

Ce serait un sujet à soi seul que d'essayer de percer le mystère de cet étrange appel répété ainsi sous des formes chaque fois nouvelles, et surtout comme si cet appel n'avait jamais été vraiment entendu. Pour tirer un fil de cette pelote, j'ai l'impression qu'il voulait nous dire, entre autres choses, que depuis 1413 – où nous étions de fait entrés dans une Nouvelle Année platonicienne de 25.920 ans – et depuis 1899 – où nous étions entrés dans un Temps nouveau, après la complétion de l'Âge Sombre, du Kali-Youga – tout était, tout est (car je ne pense pas que nous ayons progressé d'un millimètre depuis un siècle), prêt pour entrer vraiment, pour vraiment inaugurer un tel Nouvel An grandiose, mais que, même si toutes les Roues de l'Horloge (les rouages) sont désormais engrenées et prêtes à fonctionner, rien ne se passera tant que nous n'aurons pas pratiqué les actes spirituels permettant la mise en marche de cette Nouvelle Année... Il nous a conduits jusqu'au seuil de ce nouvel an, c'est à chacun de le franchir, ou de ne pas le franchir...

Trois jalons pour terminer, et avant de tenter une audacieuse conclusion sur le son de « kërma ».

Munich, 6 novembre 1906, GA 94

Der Christus zeigt, wie in Zukunft die **Gerichtsbarekeit** gehandhabt wird, in Kapitel 8, Vers 1-11, des Johannes-Evangeliums: Es ist die Geschichte von der Ehebrecherin. Was Christus da sagt und tut, will zeigen, daß in der **Erden-Akasha-Chronik** all das eingeschrieben ist, was der Mensch getan hat. Das ist die unmittelbare Übergabe der **Rechtsprechung an das sich selbst erfüllende Karmagesetz**. **Das lebendige Bewußtsein der Akasha-Chronik der Erde ist Christus selbst**, darum wird ihm vom Vater das **Gericht** übergeben, und er hat Macht, die Sünden zu vergeben und auf sich zu nehmen (Joh.-Ev. 5, 21, 22, 23): «Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, alles **Gericht** hat er dem Sohn gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat.» **In Christus lebt das ganze Erdenkarma der Menschen, er ist das lebendig verkörperte Erdenkarma.**

Gerichtsbarekeit = compétence juridique, juridiction, justice

Rechtsprechung = justice, jurisprudence

Gericht = cour, tribunal, jugement

*« Le Christ montre, au chapitre 8, Versets 1-11, de l'Évangile de Jean, comment, à l'avenir la fonction de justice sera exercée : c'est l'histoire de la femme adultère. Ce que dit et fait alors le Christ veut montrer que dans la chronique akashique de la Terre, est inscrit tout ce qu'a fait l'être humain. C'est le fait de remettre le fait de « dire le droit » à la loi du kërma qui se réalise par elle-même. **La conscience vivante de la chronique akashique de la Terre est le Christ lui-même** ; c'est pourquoi le « Jugement » lui est dévolu par le Père, et qu'il a le pouvoir de remettre les péchés et de les prendre sur lui (Évangile de Jean, 5, 21-22-23 :) Dans le Christ, vit tout le kërma terrestre des hommes, Il est tout le kërma de la Terre, incarné [« incorporisé »] de façon vivante [das ganze lebendig verkörperte Erdenkarma]. »*

Cassel, 7 juillet 1909, GA 112

« Nous ne sommes qu'au commencement de cette évolution qu'est l'évolution chrétienne. L'avenir de cette évolution consiste dans le fait que nous puissions voir la Terre entière comme le corps du Christ. Car le Christ, depuis ce moment, est entré dans la Terre, a créé dans la Terre **un nouveau point central de lumière** [Lichtmittelpunkt], et imprègne la Terre, brille jusque dans l'univers et est éternellement entretissé dans l'aura de la Terre. Voir donc aujourd'hui la Terre sans le Christ qui la sous-tend, c'est voir de la Terre, ce qui se décompose, ce qui pourrit, le cadavre qui se déstructure. Si nous voyons la Terre dissociée en autant de particules minuscules que l'on veut, nous voyons, si nous ne comprenons pas le Christ, le cadavre de la Terre, qui se décompose. Partout où nous voyons seulement des substances matérielles, c'est la non-vérité que nous voyons. »

Écoutons Christian Morgenstern le dire à sa manière en 1913-1914 :

Licht ist Liebe.. Sonnen-Weben
 Liebes-Strahlung einer Welt
 schöpferischer Wesenheiten –
 die durch unerhörte Zeiten
 uns an ihrem Herzen hält,
 und die uns zuletzt gegeben
 ihren höchsten Geist in eines
 Menschen Hülle während dreier
 Jahre: da Er kam in Seines
 Vaters Erbteil – nun der Erde
 innerlichstes Himmelsfeuer:
 daß auch sie einst Sonne werde.

Lumière est amour, tissage du Soleil
 Rayonnement d'amour d'un monde
 Fait d'êtres créateurs,
 Et ce monde, à travers des temps inouïs,
 Nous maintient au cœur de ces êtres,
 Et finalement nous a donné
 Son Esprit le plus haut
 En une enveloppe d'homme
 Pendant trois années :
 Il vint alors de la part de son Père,
 Il est maintenant le feu du ciel le plus intérieur de la Terre,
 Pour qu'icelle devienne elle aussi un jour Soleil.

C'est peut-être le 30 décembre 1923 à Dornach,⁹ dans le cadre chronologique du Congrès de Noël, mais en même temps en marge de (ou parallèlement à) ce Congrès, dans la seconde conférence au Cercle de la jeunesse [Jugendkreis] – la première conférence remontait au 13 juillet 1923 à Stuttgart – que Steiner prononça des paroles qui constituent, à mon oreille, l'enveloppe (ou la caisse de résonance) la plus proche de ce changement de sonorité du mot « Kärma », de cette inflexion du « a » vers le « è » dont nous cherchons la justification.

⁹ Dornach, 30 décembre 1923, 8h30 du matin, GA 266/3

En français : GA 266/3 CONTENUS DES LEÇONS ESOTERIQUES – Volume III : 1913 et 1914, 1920 – 1923 (EAR,2008)

(...)

Zu einer andern Art des Wissens aber wird man geführt, wenn man die Erde als Stern zu erleben trachtet - als Stern unter Sternen. Für Denken, Fühlen und Wollen muß die Erde neu erobert werden. Wodurch ist etwas ein Stern?

« Mais on est amené à une autre modalité de savoir quand on essaie de vivre [de ressentir] la Terre en tant qu'étoile, en tant qu'étoile parmi des étoiles. La Terre doit être conquise de façon nouvelle, pour le penser, le sentir, le vouloir. En quoi quelque chose est 'étoile' ? »

[R.S. donne alors quatre caractéristiques pouvant faire de la Terre une étoile]

(...)

Es ist das Schicksal der Menschheit, um die Wende des Kali Yuga vor dem Hüter zu stehen. Nähert man sich vom Weltenraum aus der Erde, so erlebt man sie eingeschlossen in eine Atmosphäre von Menschenkarma, die sie umgibt wie ein Wärme-Liebe-Mantel, aus dem einen das eigene Karma weltenkräftig anspricht. Wenn Ihr es lernt, dem Hüter zu begegnen, so werdet Ihr erfahren, wie Euch Euer Karma wie mit einem Wärme-Mantel umhüllt, wie es Euch liebevoll anfächelt.

« C'est le destin de l'humanité que de se tenir, à l'échéance de la fin du Kali-Youga, devant le Gardien. Lorsqu'on s'approche de la Terre à partir de l'espace universel, on la ressent comme étant enchâssée dans une atmosphère de kërma humain [Menschenkärma] qui l'entoure comme un manteau de Chaleur-Amour [Wärme-Liebe-Mantel], à partir duquel le kërma personnel vous interpelle avec une force qui tient de l'universel. Si vous apprenez à rencontrer le Gardien, vous ferez l'expérience de comment votre kërma vous enveloppe comme d'un manteau de chaleur [Wärme-Mantel], comment il vous attise avec amour. »

(...)

Hineinstrahlen, hineinleuchten soll unser Denken in den Weltenraum. Wenn aber die Menschen nicht spirituell denken, fühlen und wollen, wenn sie es zurückweisen, bewußt vor den Hüter zu treten, dann leuchtet kein menschliches Erleben in den Weltenraum hinein.

Darum müssen sich jetzt in der Menschheit Seelen finden, deren spirituelle Erkenntnis die Erde als Stern hinausleuchten läßt in den Weltraum für die Bewohner anderer Sterne.

« Notre penser doit rayonner, doit luire jusque dans l'espace de l'univers. Mais si les hommes ne pensent pas, ne ressentent pas et ne veulent pas de façon spirituelle, s'ils refusent de passer de façon consciente devant le Gardien, alors aucun vécu humain ne brillera jusque dans l'espace universel. C'est pour cela qu'il doit désormais se trouver au sein de l'humanité des âmes dont la connaissance [Erkenntnis] spirituelle fasse luire la Terre en tant qu'étoile jusque dans l'espace universel, pour les habitants d'autres étoiles. »

(...)

Da aber werdet Ihr zu dem Erlebnis kommen, daß Euch das Erdenwesen entschwindet. Es wird die Stunde kommen, da Euch der Boden weggezogen wird unter den Füßen. Und wenn dann der Augenblick kommt in Eurem Leben, da alles Physische in den Abgrund stürzt, da der Abgrund sich auftut, der feste Boden unter den Füßen schwindet, dann wird das Geisteslicht, das im Werdestrom der Welt leuchtet, immer schwächer und schwächer werden. Es wird werden wie ein dünner Faden, und Ihr werdet erleben, daß dieser Faden brennt. Dann aber müßt Ihr den Mut haben, diesen Faden zu ergreifen, auch wenn er brennt - Euch fest zu halten an diesem glimmenden, brennenden Faden des Geistigen, und Ihr müßt Euch sagen: Einen neuen Boden wollen wir uns schaffen unter unseren Füßen! So müßt Ihr lernen, seelischen Mut zu haben!

« Mais alors vous arriverez à faire l'expérience que l'être terrestre se dérobe à vous. L'heure viendra où le sol se dérobera sous vos pieds. Et quand viendra ensuite le moment dans vos vies où tout ce qui est physique est précipité dans l'abîme, où l'abîme s'ouvre, où le sol ferme disparaît sous vos pieds, alors la lumière de l'esprit, qui luit dans le flot du devenir du monde, se fera de plus en plus faible. Elle deviendra comme un fil ténu [très fin], et vous ferez l'expérience que ce fil brûle [se consume]. Mais

alors vous devrez avoir le courage de vous saisir de ce fil, même s'il brûle, de vous tenir fermement à ce fil rougeoyant, incandescent, du spirituel, et vous devrez vous dire : nous voulons nous créer un sol nouveau sous nos pieds ! »

(...)

Jetzt aber, da die Welt in das Zeitalter eingetreten ist, da des Menschen Taten im Weltall erwartet werden, wo er zu eigener Aktivität aufgerufen ist, da ist es nicht mehr das heilige AOUM, das als unsre Antwort ertönen soll. Da soll zu den Geistern, die die Geister Eurer Seelen werden wollen, als Antwort hinauftönen: Ja, da bin ich für Euere Welten-Taten.

« Or, maintenant que le monde est entré dans l'ère¹⁰ où sont attendus dans l'univers [de l'Univers] des actes de l'être humain, où il est appelé à une activité individuelle [personnelle, autonome, indépendante], ce n'est plus maintenant le saint AOUM qui doit résonner [retentir] comme étant notre réponse. Alors doit s'élever comme réponse vers les esprits qui veulent devenir les esprits de nos âmes : Oui, je suis là [prêt] pour vos actes universels. »

Die Erde, the Earth, la Terre...

Der Äther, the Ether, l'Éther...

Die Wärme (prononcer : « Vèrme ») (la chaleur)

Kärma, Erdenkärma (kèrma, kèrma terrestre)

« Die Erde als Stern (...) als Stern unter Sternen » (La Terre comme étoile (...) comme étoile parmi des étoiles)

Ou encore, comme le dira Rudolf Steiner à Johanna von Keyserlingk dans ces mêmes mois de 1924, pour indiquer le chemin d'une astronomie ou astrosophie inédite, qui passe désormais par les profondeurs de la Terre et la volonté de chaque homme :

« Pour indiquer le chemin, les paroles seront : 'Der Mensch ist ein Gestirn und sein Gesetz ist das der Sterne' [L'homme est un astérisme (Gestirn : constellation, astre, astérisme) et sa loi (règle, légalité) est celle des étoiles'.] »

Entendez résonner ce « è » qui est le son profond des profonds de la Terre, die Erde.

Le Macrocosme, le Christ, sont désormais à chercher et à trouver au cœur de la Terre, le Ciel-même est à lire dans les sphères internes de la planète Terre, là aussi le *kèrma*.

¹⁰ Au moment où ces paroles sont prononcées, cela fait déjà exactement 25 ans (de début 1899 à fin 1923-début 1924) que le Kali-Youga est révolu, que l'humanité est entrée dans l'Âge Clair (en tout cas *potentiellement*, et pas effectivement), c'est-à-dire que le premier « 1% » de cet Âge (censé durer 2500 ans, jusqu'en 4399), soit 25 ans, 5 lustres, est sur le point de se terminer. Steiner dit à « la Jeunesse » (pas uniquement « aux jeunes » stricto sensu) qu'il serait temps d'entrer dans ce nouveau Youga. Il serait temps aussi d'entrer dans l'Ère des Poissons (ou des « Pieds ») [Fische- oder Füsse-Zeitalter], dans lequel nous sommes (*potentiellement*, mais pas encore consciemment) entrés en 1413...

Il est temps de créer le sol où poser le(s) pied(s) ! Ce sol, cette Terre, nous l'avons en puissance, en potentialité, mais nous ne l'avons absolument pas en conscience, en vécu, en action !

Le 23 février 1924 pourrait être, de façon quasiment parfaite, l'échéance de ces premiers 25 ans de l'Âge Clair (février 1899- février 1924 = 25 = 5 X 5).

Conclusion provisoire

Le 25 décembre 1923 et/ou le 23 février 1924, sonna (tinta) :

- l'Heure à l'horloge de l'Anthroposophie,
- l'Heure dans le destin individuel de Rudolf Steiner,
- l'Heure à l'horloge de l'Évolution ...

... de faire retentir la tonalité nouvelle de l'Acte, de l'action terrestre-spirituelle :

Kèrma

[GA 235, S. 64](#): „Sehen Sie, das Wort «Karma» ist ja auf dem Umweg durch das Englische nach Europa gekommen. Nun, deswegen, weil man das so schreibt: «Karma», sagen die Leute sehr häufig «Karma». Das ist falsch ausgesprochen. «Karma» ist geradeso zu sprechen, wie wenn es mit (ä) geschrieben wäre. Ich spreche nun, seit ich die Anthroposophische Gesellschaft führe, immer «Kärma»“

